



Johann Nußbächer Radierungen





Druckgrafiker sind in der Regel sinnliche, ins Material verliebte Tüftler – und hartnäckig. Das müssen sie auch sein, denn die Technik, das Handwerk, das Material erfordern zähe Geduld bis man es im Griff hat – und ganz hat man es nie im Griff. Die Säure kann zu stark, der Druck in der Presse zu schwach, die Farbe zu dünn, das Papier zu trocken sein und einen Knick haben – oder alles zusammen. Doch dann ist man noch kein Druckgrafiker, oder man steht erst am Anfang. Am Anfang braucht man eine Presse. Ohne Druck geht nichts. Und Zeit braucht man, viel Zeit, bis man lernt in das Material hineinzuhorchen und ... natürlich Geld. Die Werkzeuge sind teuer. Geduld wird vorausgesetzt, und ohne Hartnäckigkeit steht man die Mühen der langwierigen Arbeitsprozesse nicht durch. Aber ganz am Anfang braucht man die Begeisterung. Ohne Begeisterung läuft nichts in der Liebe - und die Liebe der Druckgrafiker wird immer wieder auf die Probe gestellt. Nicht bloß beim verpfuschten Probedruck. Ein gelungener Abzug aber, frisch aus der Presse und satt auf dem noch feuchten Papier, läßt die Mühsal und Rückschläge vergessen. Dann glänzen die Augen. Da ist sie wieder, die Begeisterung, die Freude am gedruckten Bild, die Liebe zur Druckkunst, die auch die „schwarze“ genannt wird. Was aber die Farbe nicht ausschließt, überhaupt nicht, wie diese Arbeiten zeigen.

Johann Nußbächer



Schwarze Sümpfe. Farbige Schatten. H o f f n u n g s l o s s c h ö n .

Johann Nußbächer ist vor allem als Grafiker bekannt. Das liegt keineswegs daran, daß die Grafik in seinem Schaffen tatsächlich im Mittelpunkt steht. Die Malerei und seit etlichen Jahren die Zeichnung, sind, was den Stellenwert in seinem Werk betrifft, gleichrangige, zeitweise auch vorrangige Schaffensgebiete. Doch als Druckgrafiker hat Nußbächer am meisten in die Öffentlichkeit gewirkt. Nach seinem Abschluß an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt lehrte er 18 Jahre lang eben dort.

1975 gründete er die „Handpresse“, wohl die renommierteste fränkische Werkstatt für Originalgrafik, die bis heute ohne Nachfolge blieb. 1984 bis 1988 leitete er die ebenfalls von ihm initiierte „Sommerakademie Triefenstein“. Über 400 Schüler bildete er während dieser Zeit aus. Es ist also wohl nicht übertrieben, Nußbächer als einen der bedeutendsten Ziehväter der mittleren und jüngeren Grafikergeneration zu nennen. Bei aller technischen Perfektion und Souveränität, wie sie sich beim jahrzehntelangen Umgang mit Radierung, Lithografie, auch Monotypie wohl zwangsläufig einstellt - Spuren von bloß handwerklicher Eloquenz, Routine gar, sucht man bei ihm vergeblich.

Wie häufig bei Nußbächer, kam der Anstoß zum stilistischen Wandel in der Grafik aus einem anderen Bereich seiner vielfältigen Bilderspur. Anfang der Siebziger Jahre begann Nußbächer, zuvor penibler Realist und Ankläger sozialer und geistiger Mißstände, sich in seiner Malerei der Abstraktion zuzuwenden. Farben und Formen emanzipieren sich vom Wirklichkeitsreport, der, so Nußbächer, unter der Maske der Objektivität doch nur Subjektives vermittele. Während er nach dieser Erkenntnis in der Malerei konsequent die Oberflächenkruste der Wirklichkeit durchbrach, hinkte die Grafik noch eine Weile in reiner Gegenstandserfassung nach. Das lag daran, daß Nußbächers neue Vorstellungen von Sinn und Aufgabe seiner Kunst mit den klassischen Mitteln der Grafik nicht zu erreichen waren. Das ist ein bekanntes Problem in der heutigen Kunst. Allenfalls die Lithografie kann, in gewissem Maße, den Anforderungen des Informel gerecht werden. Die Radierung aber, die Strichätzung, ist für Farbform-Maler völlig untauglich - und meist auch reizlos. Denn die Schwerfälligkeit der Grafik, der langwierige Arbeitsprozess, der Widerstand des Materials und die Unmöglichkeit, Ergebnisse sofort zu überprüfen, sind mit dem Grundgebot der gestischen Abstraktion nach Spontanität und Direktheit des Ausdrucks nicht zu vereinbaren.

Für Nußbächer war dies jedoch kein Grund, die Radierung aufzugeben. Er, der in jeder Schwierigkeit immer einen Anreiz sieht, nach neuen Lösungen zu suchen, begann die technischen Möglichkeiten zuerst zu hinterfragen und dann zu erweitern. Neue Wege beschritt er, indem er in seinen Radierungen die traditionelle Strichätzung verließ und mit ungewöhnlichen Methoden experimentierte. Allerdings nicht aus purem handwerklichem Spieltrieb, sondern um den eigentlichen kreativen Impuls genauer und authentischer zu fassen.

Seitdem ist die Frage der Umsetzung von geistigen Gehalten in eine adäquate, nicht inhaltliche, sondern formale Bildsprache die Antriebskraft seiner Arbeit. Technik ist dabei ein Mittel, den spirituellen Hintergrund begreifbar, nicht begrifflich zu machen. Technik wird bei Nußbächer aber auch der unmittelbare Ausdrucksträger geistiger Prozesse. Dienende und tragende Funktion der Technik wechseln sich ab, und es geschieht nicht selten, daß technische Zwangsläufigkeit den Gedanken und die Konzeption befruchten und vorantreiben.

Weil die Frage der Dualität alles Seienden Nußbächer schon immer essentiell beschäftigte, kombinierte er in frühen Arbeiten zwei Zustände der Druckplatte: die bezeichnete vordere und die von Säuren zerfressene Rückseite der Platte. Diese dividierte Polarität traf sein Weltbild freilich nur ungenau. Die reine Gegenüberstellung auf zwei Bildebenen und in zwei unterschiedlichen Farbtemperaturen zerdehnte den intendierten Spannungsbogen jedoch allzusehr in zwei Bereiche.

Die Radiernadel benutzte Nußbächer von nun an kaum noch. Er beschichtete die Platten, und arbeitete mit Pinsel und Lösungsmittel direkt hinein. Skripturale Elemente entstanden durch Kratzungen mit dem Pinselende, einer Zahnbürste oder Q-tips. Den folgenden Probedruck korrigierte er mit Tusche und übertrug die Flächenzeichnung in Aquatinta und Mezzotinta. Er wechselte die

Gründe (Weichgrund, Wachsgrund, Asphaltlack) und die Werkzeuge (Lappen, Pinsel, Papier) und kombinierte die Techniken. Spritzer der Säure, die während der Arbeit entstanden, blieben als „Energiespuren“ (Nußbächer) erhalten. Jedem Endblatt gehen oft bis zu zehn Zustände voraus - und ebenso viele Probedrucke-, alle früheren Zustände sind verloren. Weil Nußbächer nur in sehr kleinen Auflagen arbeitet (oft nur ein, maximal 15 Exemplare), kommt den Grafikblättern ähnlicher Unikatscharakter zu wie den Malereien. Reproduzierbarkeit einer Arbeit interessierte ihn primär nicht. Ihn fesselte das „Medium in seiner Substanz; die Eigenart der Technik an sich“.

Nußbächer allein über seine bestechende technische Vielfalt, den stetigen Kampf mit den unterschiedlichsten Möglichkeiten und Grenzüberschreitung und Erweiterung des Mediums Radierung zu fassen, genügt jedoch nicht. Obwohl seine Grafiken niemals auch nur Anflüge von Figurativem tragen, sind sie weder rein ästhetische Farb-Form-Gewichtungen, noch selbstgenügsame Stenogramme eines kunstimmanenten Schaffensaktes.

Das mag an der Mappe „Mondbrand“ (1994, 12 Radierungen) deutlich werden. Nußbächer konzentriert sich hier allein auf Schwarz-Weiß, die „Mutter“farben und Kerngegensätze der Grafik. Schwarze Blöcke, schwarze Flecke, schwarze Strudel fließen, greifen, strömen ins Weiß.

Spalte öffnen sich, Schlieren nagen sich in die Fläche, Krater platzen auf, Linien formieren sich und versickern. Perlige Tupfen wie Luftblasen, kleine Säureseen durchziehen das Weiß. Schwarz wird der Körper (ohne

Körperliches zu bezeichnen), Grau wird Schleier oder Schatten, Weiß wird Licht. Samtig satte Töne nisten im Schwarz und schaffen Tiefe, Weiß irrluchtet chimärenhaft zwischen den Zonen.

Assoziationen werden freigesetzt, Gedanken und Ahnungen, von einem Hell-Dunkel, das nicht nur das Blatt, sondern auch die Seele durchsetzt. Daher kam auch schließlich der rätselhafte Titel; wie der Sonnenbrand die Haut verletzt, so brennt der „Mondbrand“ auf der Seele. Jahrelang sammelte Nußbächer mögliche Benennungen und entschied sich schließlich für die poetische Metapher, die wie keine andere die absurde Bipolarität der Weltordnung umschreibt. Denn all seine Arbeiten - auch die Gemälde und Zeichnungen - sind Gleichnisse, philosophische Parabeln, die die abstrakten Begriffe in einer abstrakten Bildsprache begleiten.

Nußbächer kommentiert sein Schaffen in einem Arbeitshandbuch, in dem er stichwortartig und äußerst poetisch seine Gedanken festhält. Bei „Mondbrand“ heißt es:

„Phantome von Ahnungen steigen auf und werden der Platte überlassen.

Tiefdruckfinsternis, samtiges Schwarz. Kühle Gärten der Vergangenheit.

Anstrengende Wanderungen zwischen den Höhen und Tiefen der Gefühle. Durst nach Licht,

im Dunklen tappen. Lichtblicke in der Finsternis. Landkarten der Dunkelheit durchzogen von

Lichtreflexen. Sprachloses Hantieren in der Tiefe der Salpetersäure. Schwarzfahrt im Nachtexpress.

Was von außen kommt wird innerlich verdichtet. Die Lust der Qual wandert vom Hirn zur Hand auf

die Platte. Keine Menschen, nichtmal Pflanzen, wohnen wohlthuend in diesen Blättern,

nur Dunkelheit und Licht. Was erklärbar ist, verliert das Geheimnis.

Ins Licht oder die Dunkelheit - einerlei; es ist beides dasselbe aus einem anderen Standpunkt

betrachtet. Energie der Gehirnströme in Alpha- und Betawellen. Strudel der Dimensionen,

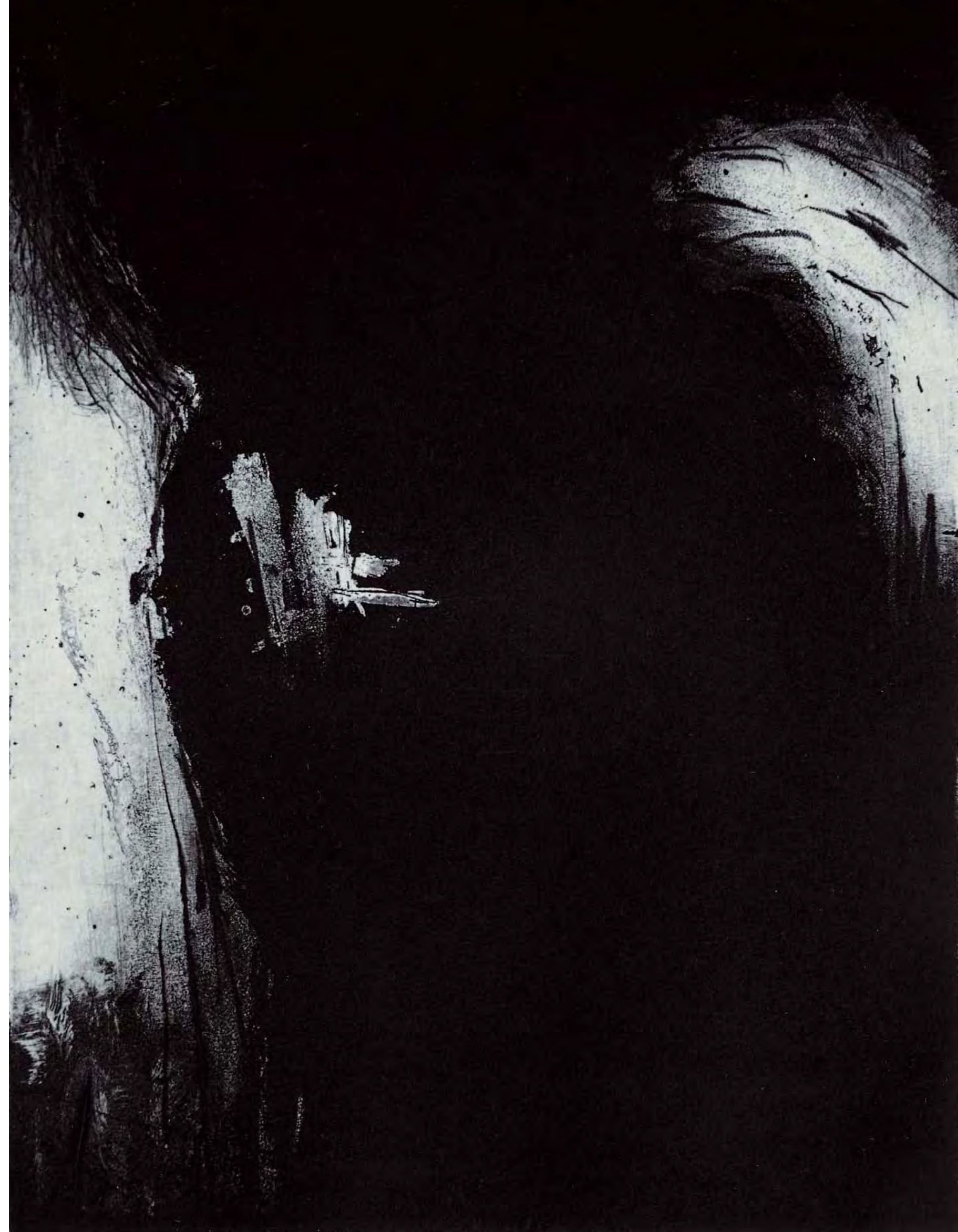
Zwielicht. Zwischenhirnaktivitäten ohne Richtung und Ziel und jenseits aller Verwertbarkeit.

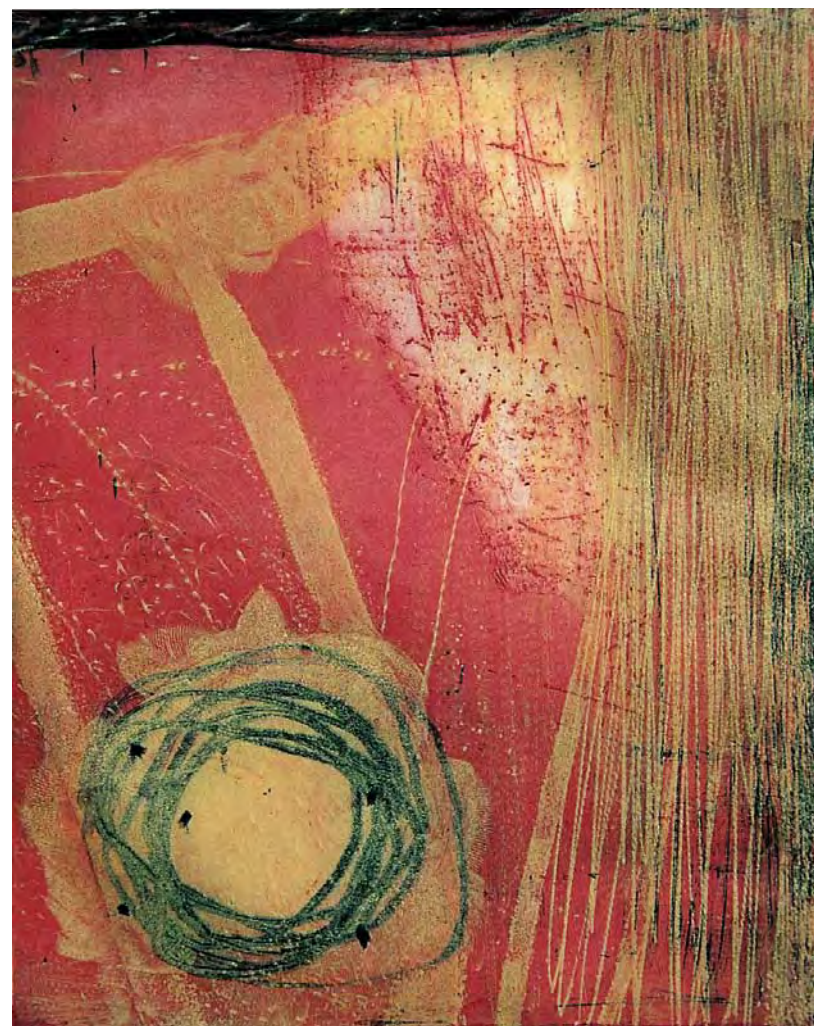
Schwarze Johannisbeere, schwarze Magie, Schwarz als absolute Lebensgrenze, Idee des Nichts.

Schwarz ist die dichteste Farbschwingung. Dunkle Geheimnisse.

Schwarze Sümpfe der ausgelagten Erinnerung.

Hoffnungslos schön.“





„Solarplexus“ (1994-1995, 9 Farbradierungen von je zwei Platten) entstand zeitgleich mit der roten Serie seiner Malerei und bereichert die Palette mit dem glühenden, evokativen Rot. Wie in vielen Blättern seiner Serie „Orbis“ (1996, 10 Farbradierungen), dominiert der Kreis, jene kreatürliche (Kinder malen als erste „Krakelei“ oft Kreise), mythisch-symbolische Urform für Ganzheit. Während in „Orbis“ jedoch das Gelb, eine erst später von Nußbächer entdeckte Farbe, vorherrscht, bestimmt das Rot hier Stimmung und Grund, mischt sich hinein in das Weiß der Formen, modifiziert auch den scharfen Kontrast der Gegensätze. Im Terzett der Farbe klingen jedoch zwei andere Motive auf: die Spannung zwischen grafischem Lineament und deckender Fläche und die Transparenz von Raumschichtungen.

Auch der seltsame Titel „Saskatchewan“ (1994-1995, 14 Farbradierungen) wurde im nachhinein für die bis dahin unbenannten Einzelblätter gefunden, die Nußbächer erst später zu einer Mappe zusammenschloß. Diese ist A.M. gewidmet. Gemeint ist die amerikanische Künstlerin Agnes Martin. Die Künstlerin wurde 1912 in Saskatchewan, der Kornkammer Kanadas und dem Gebiet eines alten Indianerstammes, geboren. Weniger ihr minimalistisches, streng puristisches Werk inspirierte Nußbächer zu seiner Hommage, sondern das völlig zurückgezogene Leben von Agnes Martin in der Wüste von New Mexico. Ihr Lebensmut und der Symbolgehalt ihres Geburtsortes gab der Mappe den Titel. Titel sind bei Nußbächer, wie daraus ersichtlich wird, Fundstücke aus der Wirklichkeit, die seinen Lebensnerv treffen. Die Serien selbst sind von diesen Titeln unabhängig - und zumeist früher entstanden - und werden durch farbliche oder formale, stilistische Gemeinsamkeiten bestimmt. „Saskatchewan“ ist - bisjetzt - die vielfarbigste der Serien. Ins hellere abgetönte Rot und weiches Gelb rhythmisieren die Fläche und mildern den Konflikt zwischen Schwarz und Weiß. Von all seinen Grafik-Serien ist „Saskatchewan“ die malerischste, die sanfteste, auch dichterischste. Gleichzeitig treten Linie und Fläche, Linienstränge und Formen in einen vielschichtigeren Dialog, denn die mehrfach übereinandergelagerten Farben loten in die Tiefe, lassen differenzierte Räumlichkeit zu, eine Errungenschaft die der später entstandenen Mappe „Orbis“ (1996) zu Gute kommt.

Für seine Einzelblätter (sehr häufig Unikate) verwendet Nußbächer mitunter seine alten schwarz-weiß Platten, schabt sie ab und überträgt die Schwarzplatte in Farbe oder fügt zwei oder mehrere Platten, ebenfalls verändert, in einer Platte zusammen. Die Ergebnisse eines solchen Vorgehens sind nicht voraussehbar und daher äußerst riskant. Erst der Druck entscheidet, ob es funktioniert. „Das ist das Spannende daran“, sagt der Künstler.

Trotz der tiefen Reflektion, trotz des ungeheuren Arbeitsaufwandes und der hohen Intensität seiner Grafiken, ist es unmöglich, Nußbäckers Künstlerpersönlichkeit allein durch die Grafik zu definieren. Beziehungen, Befruchtungen, Weiterentwicklungen der Grafik durch seine Malerei - und umgekehrt -, gehören zu seiner Arbeitsmethode und seinem Stil. Das eine ist nur mit dem anderen und durch das andere erfahrbar. Sicher, die Grafik verlangt eine besondere Technik, einen anderen Arbeitsprozess, aber alles - und das betrifft auch die Zeichnung - wird vorangetrieben vom Ziel, das richtige Bild zu finden und zu präzisieren. Sein stetiger Wechsel der Medien bedeutet die vielstimmige Annäherung an die innere Vision, deren Erreichen letztendlich - das weiß Nußbächer und das treibt ihn an - unmöglich ist.

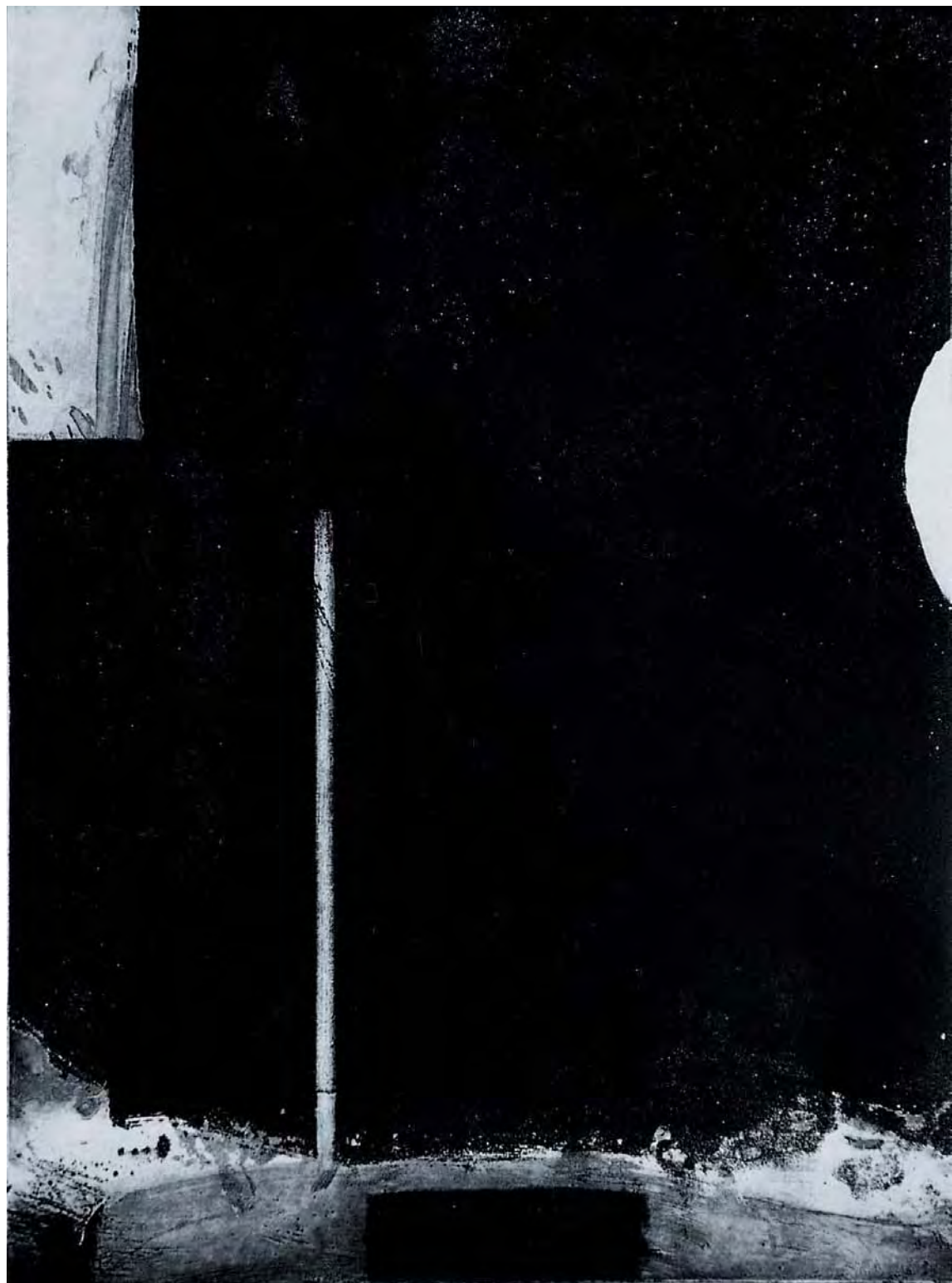
Eva-Suzanne Bayer



Aus dem Mappenwerk „Mondbrand“, 1994, Plattenformat 45 x 34,5 cm, Papierformat 76 x 57 cm

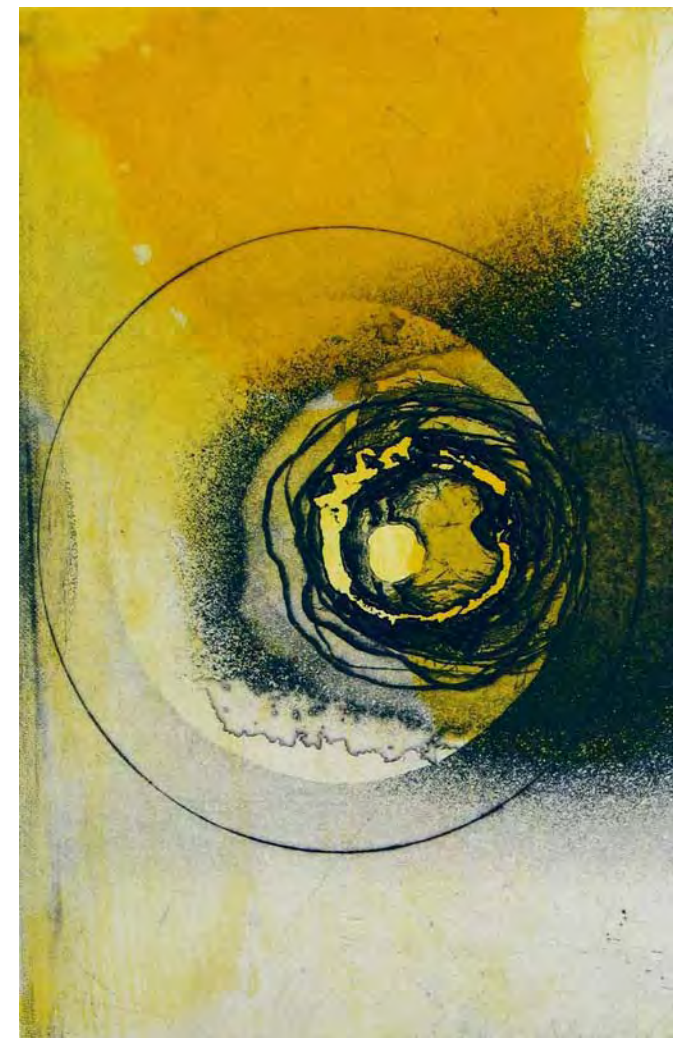
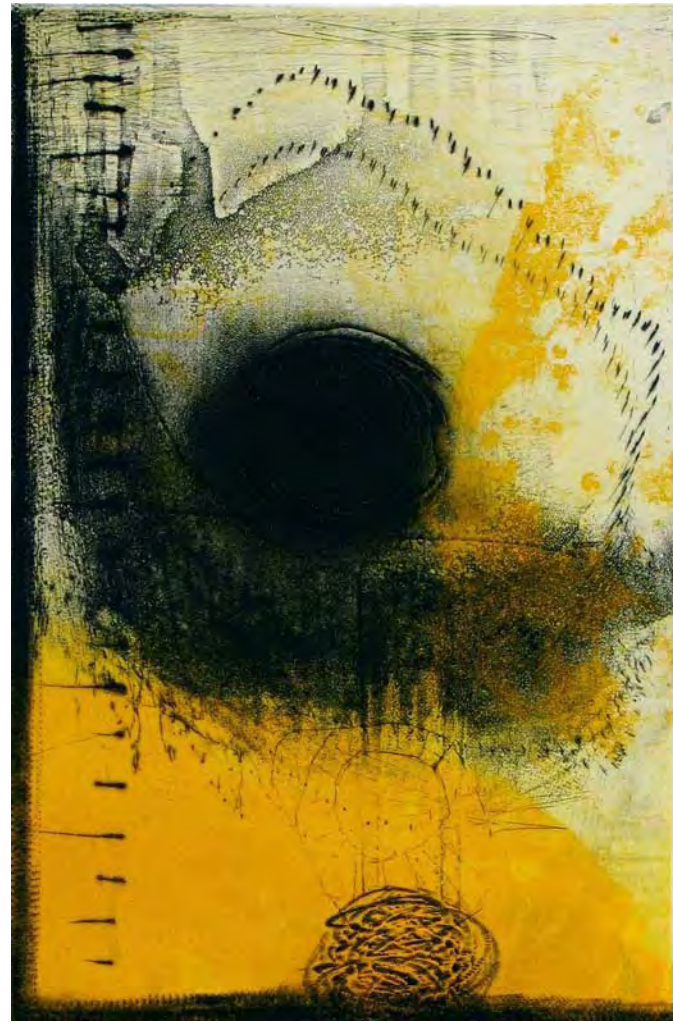
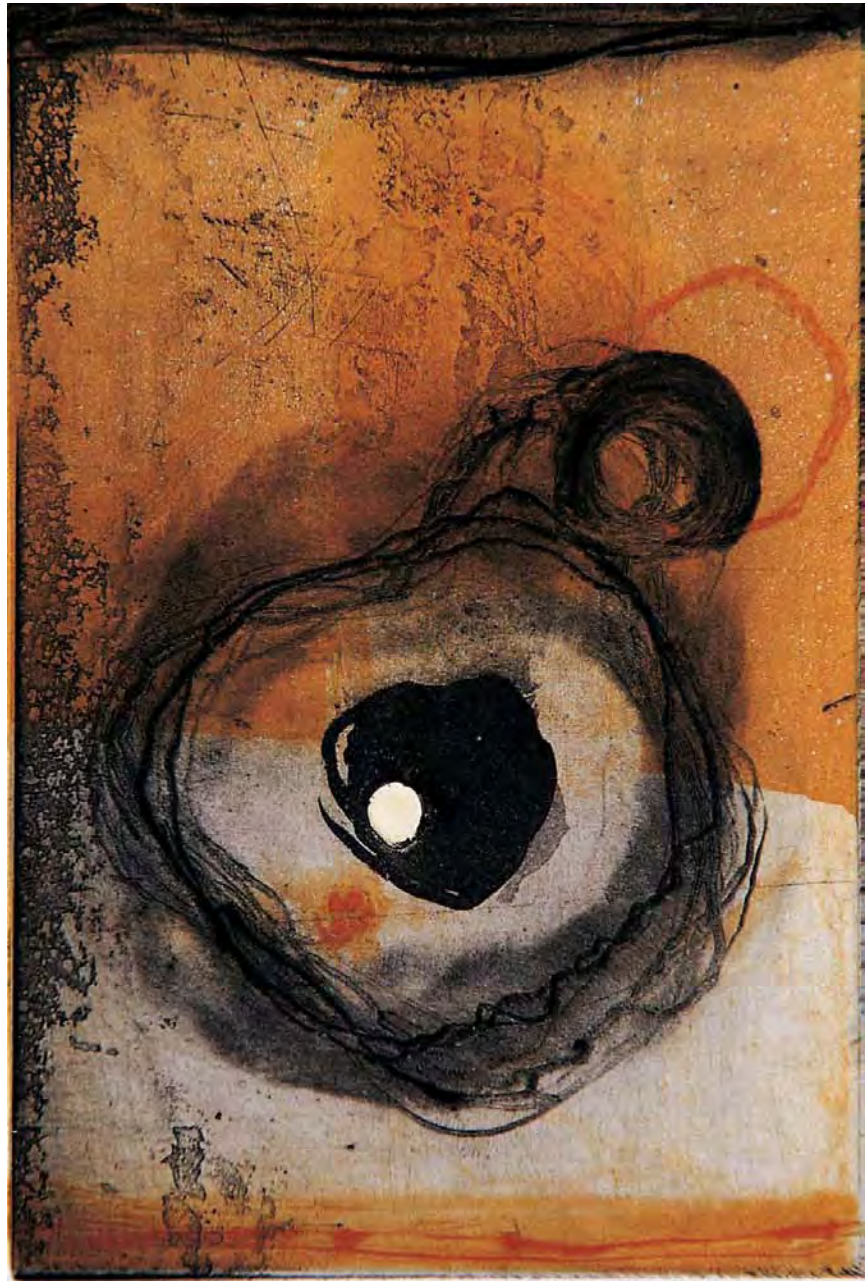


Aus dem Mappenwerk „Mondbrand“, 1994, Plattenformat 45 x 34,5 cm, Papierformat 76 x 57 cm



Aus dem Mappenwerk „Mondbrand“, 1994, Plattenformat 45 x 34,5 cm, Papierformat 76 x 57 cm





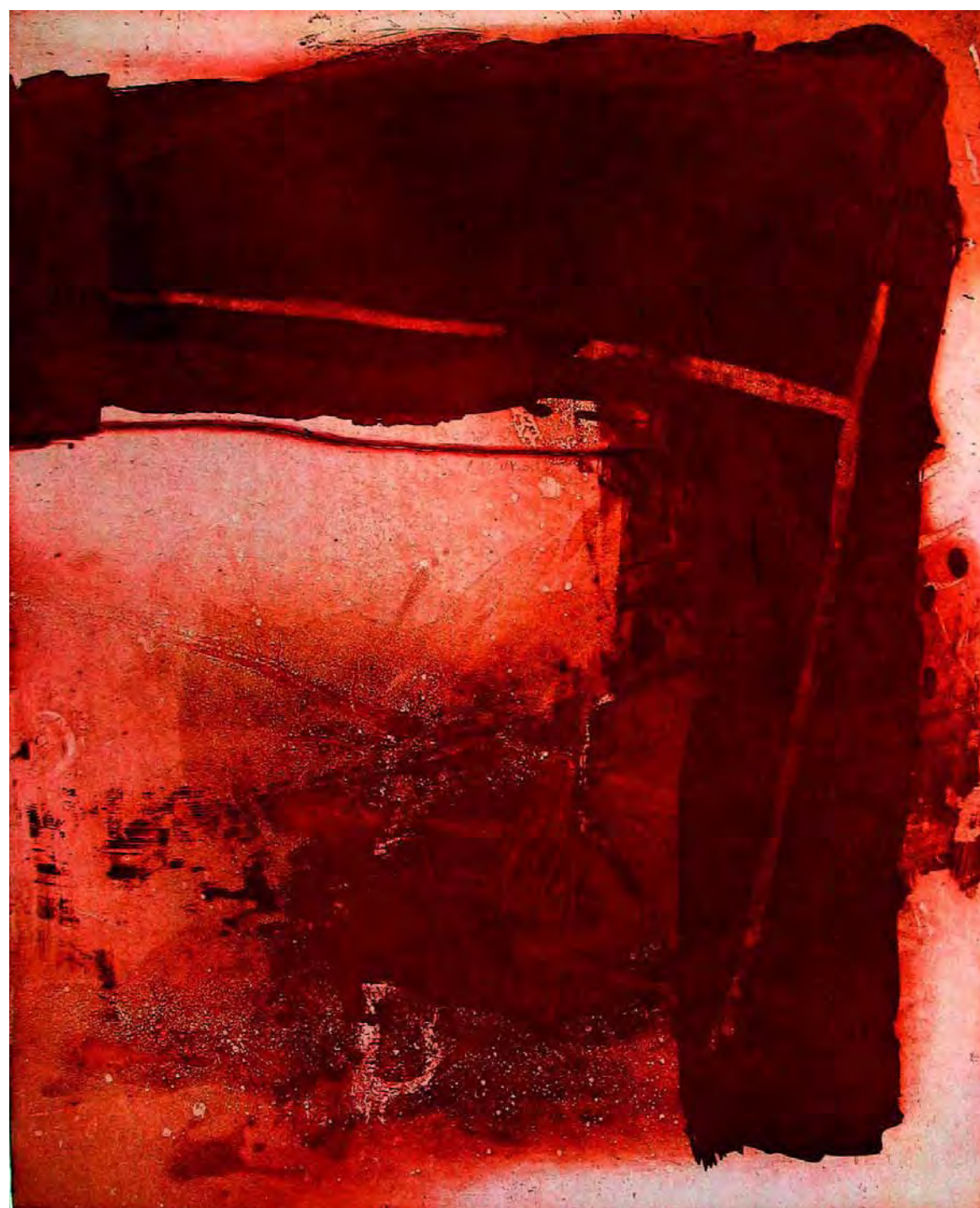
Aus dem Mappenwerk „Orbis“, 1996, Plattenformat 12,5 x 19 cm, Papierformat 38 x 28 cm



o.T., 1995, Plattenformat 49,5 x 39,5 cm, Papierformat 76 x 56 cm



Unikate, Plattenformat 49,5 x 39,5 cm, Papierformat 76 x 56 cm



Unikate, o.T., Plattenformat 49,5 x 39,5 cm, Papierformat 76 x 56 cm





o.T., 1992, Plattenformat 49,5 x 39,5 cm, Papierformat 76 x 56 cm





Neben den Mappenwerken,

„Mondbrand“,

12 SW Radierungen, Auflage 10 Exemplare,
Plattenformat 45 x 34,5 cm
Papierformat 76 x 57 cm

„Orbis“,

10 Farbradierungen, Auflage 10 Exemplare,
Plattenformat 12,5 x 19 cm
Papierformat 38 x 28 cm

„Saskatchewan 1“,

6 Farbradierungen, Auflage 3 Exemplare,
Plattenformat 24,5 x 19,6 cm
Papierformat 53 x 39 cm

„Saskatchewan 2“,

6 Farbradierungen, Auflage 3 Exemplare,
Plattenformat 24,5 x 19,6 cm
Papierformat 53 x 39 cm

„Solarplexus“

9 Farbradierungen, Auflage 3 Exemplare,
Plattenformat 24,5 x 19,6 cm
Papierformat 53 x 39 cm

„Glaube Hoffnung Liebe Gärten der Unvernunft“

12 Farbradierungen, Auflage 8 Exemplare + 2 E.A.
Plattenformat unterschiedlich
Papierformat 76 x 57 cm

gibt es

**zahlreiche Einzelblätter und Unikate sowie
kleine Auflagen.**

**Daher kann hier nur ein kleiner Ausschnitt des
gesamten Radierwerkes gezeigt werden.**